JÜDISCHE NACHRICHTEN

ב״ה. בראטיסלאווא־פרעשאב, י״ג שבט תרצ״ט לפ״ק.

Bratislava-Prešov, am 2. Januar 1939.

IX. Jahrgang. - No. 5.

ŽIDOVSKÉ ZPRÁVY
organ všeob. záujmov orth. židovstva.

יודישע נאכריכטען
ארגאן פיר דיא אללג. אינטערעססע דעם ארטה. יודענטומס.

Erscheint jeden Donnerstag

ORGAN FÜR DIE TRADITIONELLEN UND ALLG. INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

Redaktion und Administration: Bratislava, Grössling 12 ≡ Prešov, Jarková ul. 36.

Verantwortl. Redakteur: M. HERMAN KLEIN.

ABONNEMENTSPREISE: Ganzjährig Kč 80.— Halbjährig Kč. 40.—
Mit Übernahme von 3 Nummern ist das Abonnement anerkannt.

Orthodoxní vodcovia, neopustite svoju mládež.

Každý národ vie, že jeho jestvovanie je zaistené výchovou a udržaním mládeže. Každé nové hnutie, v prvej rade chce si získať mládež. Nová idea, k zaisteniu základu svojej existencie, musí si pripútať mládež. Vodcovia orthodoxného židovstva kládli najväčší dôraz na výchovu mládeže v duchu tradícii. Dokonca bolo prizvukované, aby sa mimoriadna pozornosť venovala chudobným deťom. Naši múdrci vravia: Bdite nad deťmi chudnbných, lebo ony sú pravými piliermi Tóry". Preto boly prevedené všetky opatrenia, aby mládež nebola ovlivňovaná cudzím prostredím. Najvznešenejším úkolom bolo práve vychovávať mládež.

Časy sa zmenily a výchova mládeže v duchu Tóry sa neobyčajne sťažila. Keď chceme otvorene a úprimne hovoriť, tak musíme zistiť, že sa v našich vodcovských kruhoch veľmi nenamáhali, aby odstránilí nesnádze a ťažkosti, ktoré zabraňujú výchovu mládeže v duchu židovských tradícii. Nechceme to ďalej rozoberať, uprime zraky do budúcnosti. Keď sa výchova mládeže v posledných dobách znesudnila, tak nepreháňajúc môžeme konštatovať, že v dnešných dňoch by bola bezvýhľadnou, keby sa nedostala do rázných a pevných rúk. Jasné je, že židovská mládež musí si zmeniť čiastočne svoje povolanie, keďže by celá sa nemohla zapojiť do hospodárskeho života Europy. Mnohým zostáva len vysťahovalectvo. Táto cesta však nie je tak ľahka. Mládež musí byť pre vysťahovanie dôkladne pripravená. Ona sama, inštiktívne cíti nutnosť tejto prípravy. V húfoch sa tlačí pred dvermi rôznych inštitúcii a organizácii, ktoré sa zaoberajú otázkou vysťahovaleckou a prevrstvovania, aby si získala určité informácie.

Keď chceme si našu mládež udržať músime doplniť a čiastočne zmeniť zastaralý výchovný systém. Naša mládež musí byť presvedčená, že orthodoxní vodcovia vzali na vedomie všetky nastalé zmeny a dľa nich sa budú riadiť a pojdu v ústrety každému im dôverujucému. Vedenie mládeže musí byť v pevných rukách a musí aj odpovedať duchu doby. Nech je čím skôr rozhodnuté, ktoré budú metody a prostriedky, ktorými sa orthodoxná mládež židovská povedie. Musí sa jednať rýchle a rázne, vyhýbať sa každým debatám, lebo veľka časť mládeže je už v cudzom tábore. Vodcovia Israelu! Bdite nad deťmi chudobných, lebo ony sú pravými piliermi Tóry. „Hizoharů al bné anijim ki mehem técé Tajro".

Das jüdische Komitee bei der Londoner Palästina-Konferenz.

London. Der Executive der Jewish Agency wird, wie mitgeteilt wird, während der bevorstehenden Palästina-Besprechungen in London ein grosses, breite Kreise der jüdischen Oefentlichkeit repräsentierendes Komitee beratend zur Seite stehen. Angehören wird dem Komitee eine Anzahl führender jüdischer Persönlichkeiten, Zionisten und Nichtzionisten, aus England, den Vereinigten Staaten, Palästina, Frankreich, Belgien, Deutschland und den osteuropäischen Ländern. Auch die Agudas Jisroel, die der Jewish Agency angehört, wird in dem Komitee vertreten sein.

Aus den Mitgliedern des Komitees heraus werden jene Personen gewählt werden, die damit betraut sein werden, zusammen mit der Exekutive der Jevish Agency die Verhandlungen zu führen.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Besprechungen in London schreibt „Spectator": „Es ist, angesichts der allgemeinen internationalen Lage, von kardinaler Wichtigkeit dass hinsichtlich Palästinas eine Regelung erzielt, bezw. falls nötig, erzwungen wird. Alle vorhandenen Vorschläge, darunter auch der fallengelassene Teilungsplan, werden der Konferenz vermutlich vorliegen: es ist jedoch wichtig, dass sich die Beratungen in bestimmten Grenzen bewegen und das die Regierung einen gründlich erwogenen Plan bereit hält, den sie, falls die Konferenz selbst zu keinerlei Beschlüssen gelangen kann, beiden Parteien diktiert. Die arabische Förderung nach totaler Einstellung der jüdischen Einwanderung ist unannehmbar; hingegen könnte Lord Samuels Vorschlag auf Beschränkung der jüdischen Bevölkerung auf vierzig Prozent der Gesamtbevölkerung ganz gut die Basis eines vernünftigen Kompromisses bilden.

Arabische Delegation auch eingetroffen.

London. In einem im Zusammhang mit der bevorstehenden Palästina-Konferenz ausgegebenen Communique wird die Ankunft von sechs Mitgliedern der palästinensisch-arabischen Delegation am Samstag, 28. Januar, in London mitgeteilt. Ausserdem wird die Ankunft der Delegierte foldender Länder gemeldet: Aegypten, Irak, Saudi-Arabien und Jemen.

Das Büro Reuter meldet aus Kairo, die britische Regierung habe dem Führer der palästinensisch-arabischen nationalen Verteidigungspartei Ragheb Bey Nashashibi neue Vorschläge betreffend die Vertretung seiner Partei bei den Londoner Besprechungen gemach, es verlaute jedoch, dass dieser die Vorschläge als unannehmbar bezeichnet habe.

Die Bilduug einer Legion abgelent.

London. Abg. Colonel Josiah Wedgwood teilte mit, er habe vor kurzem dem War Office vorgeschlagen, aus jüdischen Flüchtlinge eine Fremdelegion für Palästina zu bilden, welche das Land von der Notwendigkeit der Erhaltung von 15.000 Mann brittischer Truppen befreien soll. Die Legion sollie von England mit Waffen und Offizieren versorgt werden. Das War Office habe an dem Plan gefallen gefunden, das Colonial Office jedoch habe ihn abgelehnt.

Das polnische Innenministerium über das Deutsch-Polnische Abkommen.

Das Abkommen zwischen Polen und Deutschland ist in Kraft getreten. Die deutschen Konsulate in Polen sind angewiesen worden jenen Vertriebenen, die in Deutschland Vermögen haben, Visen zur vorübergehenden Rückkehr nach Deutschland auszufolgen. In dem Abkommen ist noch nicht klar ausgesprochen wieviel von ihrem Vermögen die Vertriebenen aus Deutschland werden herausnehmen können. Die polnisehe Delegation hat während der Verhandlungen gefordert, dass die deutschen Behörden den Vertriebenen die Herausnahme des gesamten Vermögens erlauben sollen.

In diesen Tagen wird auch über diesen Punkt Klarheit geschaffen werden.

Polnisch-deutsches Abkommen unterzeichnet

Berlin. Das Abkommen zwischen Polen und Deutschland über die 10.000 polnischen Juden, die Ende Oktober aus Deutschland ausgewiesen wurden, ist unterzeichnet worden.

Das Abkommen sieht vor, dass die ausgewiesenen Juden polnischer Nationlität nach Deutschland zurückkehren können, um ihren Besitz und Mobiliar zu übernehmen. Zur Regelung ihrer Angelegenheiten wird ihnen eine bestimmte Zeit gelassen. Der Gegenwert für ihren Immobilienbesitz wird auf ein Spezialkonto überwiesen, dessen Auszahlung später in einer noch nicht bekannten Form zugesichert ist.

Die drei Hauptpunkte des deutsch-polnischen Abkommens.

1. Hinsichtlich der bereits erfolgten Abschiebungen bleibt der Status quo aufrecht, d. h. es werden weder weitere Abschiebungen verfügt, noch werden bereits erfolgte Abschiebungen rückgängig gemacht. In einer Anzahl von Fällen dürfen bereits abgeschobene Juden vorübergehend nach Deutschland zurückkehren, um ihre Geschäfte zu liquidieren.

2. Polen ist bereit, die Angehörigen von im Oktober aus Deutschland an die polnische Grenze abgeschobenen Juden zuzulassen. Die Frauen und Kinder dürfen Kleider und Einrichtungsgegenstände mit sich nehmen, die Mitnahme anderer Vermögensteile ohne ausdrückliche Erlaubnis der Reichsbehörde ist jedoch verboten. Allerdings ist die Frage des Vermögenstransfers noch nicht in endgültiger Weise geregelt worden.

3. Angesichts der Entschlossenheit Polens, die Ausbürgerung seiner in Deutschland lebenden jüdischen Staatsangehörigen weiter durchzuführen, erklären die Reichsbehörden sich einverstanden, denjenigen Juden, denen die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt wird, innerhalb von 8 Tagen nach Erlöschen der Gültigkeit des polnischen Passes Staatenlosenpässe auszustellen. Der Staatenlosenpass ist ein gültiges Identitätsdokument, für Auswanderungszwecke jedoch nur unter grösster Schwierigkeit verwendbar.

Wie wird Zbaszyn liquidiert werden.

Warschau. Wie die Warschauer jüdischen Zeitungen berichten, hat die Mitteilung, dass gemäss dem zwischen Polen und Deutschland unterzeichneten Abkommen die aus Deutschland vertriebenen Juden die Möglichkeit erhalten werden, vorübergehend nach Deutschland zwecks Liquidierung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten und ihres Vermögens zurückzukehren, unter den Vertriebenen grosse Freude hervorgerufen. Die Büros des Warschauer zentralen Flüchtingskomitees sind überfüllt mit Flüchtlingen, die sich zwecks Rückreise nach Deutschland registrieren lassen wollen, um endlich auch ihre Familienangehörigen wiederzusehen, von denen sie so lange getrennt gewesen sind.

Aus Zbaszyn wurde an das Warschauer Flüchtlingskomitee berichtet, dass die dortigen Vertriebenen, deren Stimmung die ganze Zeit über eine verzweifelte war, nach Erhalt der Nachricht über die Unterzeichnung des Abkommens vor Freude getanzt haben; die Hoffnung, endlich aus dem Zwangslager befreit zu werden, spiegelt sich in den Gesichtern Aller wieder.

Der „Haint“ über die Liquidation des Lagers.

Die Warschauer jüdische Tageszeitung „Hajnt“ erfährt, dass schon in allernächster Zeit an die Liquidierung des Lagers der Vertriebenen in Zbaszyn geschritten werden soll. Die Liquidation wird in der Weise vor sich gehen, dass gemäss dem Abkommen zwischen Polen und Deutschland Gruppen von je 1000 Personen nacheinander nach Deutschland werden zurückkehren können, um ihre geschäftlichen und Vermögensangelegenheiten zu Liquidieren. die polnischen Juden werden das in den Banken deponierte Bargeld aus Deutschland herausnehmen dürfen, während der Ertrag für das zu verkaufende bewegliche und unbewegliche Eigentum im Wege des Glearing zwischen Polen und Deuschland zur Verrechnung kommen wird.

Die Ausschüsse des ungarischen Abgeordnetenhauses behandeln das zweite Judengesetz.

Budapest. Die Vereinigten Ausschüsse des ungarischen Abgeordnetenhauses sind bereits in die Behandlung des II. Judengesetzentwurfes getreten. Ueber den Verlauf der Besprechungen erfährt man u. a.:

Die Gruppe der um den ehemaligen Ackerbaumeister und Präsidenten des Abgeordnetenhauses Sztranyavszky sich gruppierenden Dissidenten der Regierungspartei kündigte an, sich so lange der Abstimmung zu enthalten, als die Regierung nicht eine detaillierte offizielle Erklärung über die Wirkungen des noch nicht einmal ganz durchgeführten I. Judengesetzes abgibt und ferner nicht Modifizierungen der II. Judengesetzvorlage unterbreitet. Die Partei der Unabhängigen Kleinlandwirte erklärte, für den Gesetzentwurf nicht stimmen zu können. Die Sprecher der Vereinigten Christlichen Partei machen sich den Standpunkt des Episkopats zu eigen, wonach die getauften Juden als Vollchristen zu betrachten seien; sollte diese Auffassung nicht durchdringen, wird die Partei Stimmenthaltung üben.

Graf Stefan Bethlen warnt vor den Folgen.

Der frühere Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen erklärte als erster Redner in den Vereinigten Ausschüssen. das I. Judengesetz habe bereits einen Frontdurchbruch bedeutet; jetzt, nach einem halben Jahre, komme man mit einem II. Judengesetz. Die Behauptung der Regierungsvertreter, dass in Europa 200 Millionen Menschen derartige Gesetze gelten lassen, treffe nicht zu. Lediglich Deutschland und Italien haben weitgehende Judengesetze geschaffen. Die neue ungarische Vorlage gehe in einzelnen Punkten sogar weiter als das deutsche Judengesetz; sie berühre fast 10 Proz. der Gesamtbevölkerung des Landes. Wenn das Judentum in Ungarn sein Vermögen zu liquidieren beginnen sollte, so werde vom Hausbesitz bis zu den Industrie-Unternehmungen alles zugrunde gehen; eine sehr schwere Wirtschaftskrise werde die Folge sein. Auch im Dorfleben würden sich schwere Folgen zeigen, da der Viehhandel und der Handel mit gewissen Bodenprodukten sich in den Händen von Juden befinden. In der Grossindustrie gibt es jüdische Fachleute, die nicht zu ersetzen sind. Im Ausland macht sich bereits ein gewisser Boykott gegen Ungarn bemerkbar; gemachte Bestellungen werden storniert. Eine dadurch hervorgerufene Schwächung des ungarischen Industrieexports würde das Land in eine völlig einseitige wirtschaftliche Abhängigkeit gehen müsste. Eine Elite unentbehrlicher Arbeitskräfte würde das Land verlassen müssen.

Dr. Karl Rassay contra Jaross.

Dr. Karl Rassay (Nationaldemokrat) erklärte, der II. Judengesetzentwurf deute eine so leichtfertige Wandlung der Auffassung an, wie sie im ungarischen politischen Leben noch nie beobachtet worden war. Alte Fundamente werden leichtherzig zerstört. Die Motivierung der Vorlage ist verworren. 600.000 Staatsbürger werden aus der Volksgemeinschaft ausgestossen, das bedeutet ein Todesurteil für zahllose unschuldige Menschen. Herr Minister Jaross habe kürzlich in einer Versammlung erklärt, im ungarischen Oberland hätten sich nur wenige Juden dem Ungartum assimiliert. Gab es nicht auch in der christlichen Gesellschaf Opportunisten? Gab es nicht solche auch in der Familie des Ministers Jaross? (Grosser Lärm)

Minister Jaross ergriff in persönlicher Sache das Wort und erklärte, kein Antisemit zu sein. Aber was das oberungarische Judentum betrifft, so habe sich dieses unter čecho-slovakischer Herrschaft vom Ungartum abgewandt und immer zur slovakischen Nation bekannt. Die weitere Debatte wurde vertagt.

Die ausserordentliche Konferenz am 26. Januar.

Wie „Kis Ujság“ meldet, wird sich das Plenum des Abgeordnetenhauses erst am 3. oder 7. Februar mit dem zweiten Judengesetz-Entwurf befassen können, weil die Durchberatung der Vorlage in den vereinigten Ausschüssen des Parlaments nicht früher beendet sein wird. Am Donnerstag, 26. Januar, spät abends trat die Regierungspartei zu einer ausserordentlichen Konferenz zusammen, um die Vorlage nochmals gründlich zu erörtern.

Die Pariser Beratungen des „Interstaatlichen Komitees“.

Paris. Ueber den mündlichen Bericht, den der Director of aufhority des Interstaatlichen Büros in London, George Rublee, am Montag, 23. Januar, dem in Paris tagenden Präsidium des in Evian geschaffenen Interstaatlichen Komitees über seine Verhandlungen mit den deutschen Reichsstellen in Berlin betreffend Finanzierung der jüdischen Auswanderung erstattet hat, erfährt der Sonderkorrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur aus zuverlässiger Quelle folgendes:

Rublee teilte mit, dass der ursprünglich von Dr. Schacht in London lancierte Plan der Auflegung einer internationalen Anleihe zur Finanzierung der jüdischen Auswanderung aus Deutschland, deren Raten aus dem Ertrag zusätzlicher deutscher Exporte getilgt werden sollten, völlig fallen gelassen worden ist. Rublee gelang es, während der werhandlungen in Berlin weitere Modifizierungen des Schachtplanes durchzusetzen, so u. a. die Festsetzung einer definitiven jährlichen Auswanderungsquote für Juden und Nichtarier, die das Reich mit einem gewissen Kapital werden verlassen dürfen. Die Auswanderung wird ausschliesslich durch jüdisches Kapital finanziert, welches im Reich auf Sperrkonto gesetzt und von einer Treuhandgesellschaft verwaltet werden soll. Mit dem Fallenlassen des bisherigen deutschen Antrages, der auf eine Verquickung der deutschen Exportförderung mit jüdischer Auswanderung hinausging, ist das grösste Hindernis auf dem Wege zu einem Uebereinkommen beseitigt und der Weg für befriedigende Abmachungen frei gelegt worden.

Rublee nimmt die Verhandlungen mit Dr. Wohltat auf.

George Rublee und seine Begleiter Robert Peel und Joseph P. Cotton haben am Mittwoch, 25. Januar, vormittags, zwei Stunden nach ihrer Rückkehr aus Paris die Verhandlungen, die nach der Absetzung Dr. Schachts als Reichsbankpräsident Ende der Vorwoche unterbrochen worden waren, mit Ministerialdirektor Dr. Wohltat wiederaufgenommen. Die Verhandlungen werden genau an der Stelle fortgesetzt, wo sie unterbrochen worden sind.

Aus absolut zuverlässiger Quelle wurde am Dienstag abend mitgeteilt, Dr. Wohltat habe Rublee die Versicherung abgegeben, daß die Juden in Deutschland Verfolgungen legaler und physischer Art nicht mehr ausgesetzt sein würden. In unterrichteten Kreisen hält man es für möglich, daß diese Zusicherung einen Teil der konkreten Vorschläge bilden wird, die Rublee am Abschluss der Verhandlungen aus Berlin mitnehmen wird.

GLOSSEN.

Rhodesia als „Gelobtes Land".

Es ist kein Zweifel, die Weltpresse, Politiker grossen Formates, Kolonial- und Wirtschaftsexperten, alle sind auf der Suche nach einem Lande, nach ein Gebiet, nach ein Fleckchen Erde auf dieser grossen Welt, wohin man die armen Juden, denen man so grosses Mitleid bekundet, ansiedeln könnte.

Es werden allwöchentlich andere Kolonien als besonders geeignet vorgeschlagen. Die meisten Juden nehmen die Nachrichten der Weltpresse mit Genugtuung entgegen; die Mächte sind daran, das grosse und brennende Problem zu lösen. Man sagt sich, wir sind doch nicht so sehr verlassen. — Jüngstens wurde Rhodesia als besonders geeignetes Einwanderungsgebiet von der Weltpresse propagiert und diese Nachrichten von den Juden mit Freude aufgegriffen.

Wir wollen einmal den „News Chronicle", welcher eine Ausnahme bildet, über Rhodesia sprechen lassen, um die Leichtgläubigen eines Besseren zu belehren. „News Chronicle" bringt folgenden Bericht eines Engländers aus Rhodesia: „Als Engländer, der ich schon lange Jahre Beziehungen zu Rhodesien habe und ein grosser Kenner der dortigen Verhältnisse bin, erachte ich als Gewissenslosigkeit, dass die Weltpresse und die Regierungen, Juden nach Rhodesien bringen wollen. Dies ist ein fürchterliches Gebiet, wo ein Weisser sehr schwer leben kann. Es sind zwar hier Weisse in Tumbrige-Wells, jedoch auch diese führen ein sehr leidenvolles Leben. Sie plagen sich in Kupfergruben und können sich von ihrem Lohn kaum ernähren. Die Zahl der Eingeborenen beläuft ich auf 2,000.000. Sie leben sehr bescheiden und verdienen kaum 3 Schillinge die Woche. Juden hier anzusiedeln, wäre ein verbrechen, sie würden nicht durchhalten.

So sehen also Gebiete aus, welche uns aus Mitleid, so oft mit grosser Aufmachung „zur Rettung aus der Not" beantragt werden. Einen jeden Juden, der trotzdem nach Rhodesien will, wollen wir nur anraten, vorerst beim Schreiber des „News Chronicle" persönlich Informationen einzuholen.

Erfreuliche Aeusserungen.

Die christlichen Führer des ungarischen Frontkämpferverbandes haben diese Tage eine Erklärung abgegeben, der wir einiges Bemerkenswertes wiedergeben.

„Wir Frontkämpfer können es nicht zugeben, dass Ausnahmen gemacht werden zwischen jenen, „die ihr Blut und Gut, ihre Gesundheit und die schönsten Jahre ihres Lebens auf dem Schlachtfelde geopfert haben. Wir fordern für die Kriegshelden volle Gleichberechtigung. Sowohl auf wirtschaftlichem, wie auch auf sozialem Gebiete." Ziemlich charakteristisch ist auch jener Satz, indem die Frontkämpfer ihren Wunsch nachdrücklichst betonen: „Diejenigen, die mit uns gekämpft haben und den Blutkampf bestanden haben, mögen wir in ihrem Brotkampfe nicht hinfallen lassen". Schliesslich sind ja diese Menschen nicht Schuld daran, dass sie nicht eine Kugel tödlich traf. Da wäre ihnen nämlich eine grosse und bittere Enttäuschung erspart geblieben. Sie hätten nicht mehr mit ihren vierzig oder fünfzig Jahren darüber nachzudenken, weshalb sie plötzlich brotlos gemacht werden. Haben sie denn auf dem Schlachtfelde, in den Schützengraben nicht genau so gehungert und gekämpft wie die Uebrigen? Haben denn nicht viele unter ihnen genau so wie die Uebrigen, Hand, Fuss oder Auge verloren?

Männliche, aber gefühlvolle Worte sind dies. Wir wollen hoffen, dass man ihnen Gehör schenkt und dass es nicht bei einer schönen Erklärung bleibt. Menschen die den blutigen Kampf bestanden haben, werden doch im Brotkampfe nicht fallen müssen.

Ausserordentliche Tagung der Mandatskommission nach Schluß der Palästina-Konferenz.

London. In der letzten Sitzung des Völkerbundsrates befasste sich der Unterstaatssekretär im Foreign Office R. A. Butler mit der Palästinafrage. Die britische Regierung, so führte er aus, hat ursprünglich ihre Absicht bekanntgegeben, Palästina in zwei separate Staaten, einen jüdischen und einen arabischen, zu teilen. Dann entsandte sie die technische Untersuchungskommission nach Palästina, und diese Kommission hat berichtet, welche grosse Schwierigkeiten der Durchführung dieses Planes entgegenstehen. Darum hat die britische Regierung den Teilungsplan fallen gelassen u. beschlossen, eine jüdisch-arabische Konferenz einzuberufen, die zu einem Abkommen zwischen den beiden Parteien führen soll. Diese Konferenz werde sich hauptsächlich mit der Frage der Einwanderung in Palästina befassen. Er, Butler, glaube, dass die Londoner Besprechungen zu einem positiven Ergebnis gelangen werden. Falls jedoch ein Abkommen nicht zustande gebracht werden kann, werde die britische Regierung auf eigene Initiative über die künftige Politik entscheiden. Um jedoch jede unnötige Verzögerung zu vermeiden, schlage er vor, der Rat möge beschliessen, dass eine ausserordentliche Tagung der Permanenten Mandatskommission einberufen werde; diese solle rechtzeitig einen Bericht für die Mai-Session des Rates ausarbeiten, in der eine endgültige Entscheidung über die Palästinafrage getroffen werden soll.

Der Antrag wurde von der Ratstagung angenommen.

Chamberlains's Rolle bei der Londoner Palästina-Konferenz.

Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus London:

„Chamberlain wird in den Vorbereitungen zur Palästina-Konferenz eine führende Rolle übernehmen. Aus der Umgebung des Premiers verlautet dazu, er habe diesen Entschluß nicht plötzlich gefasst, sondern bereits seit Wochen die Absicht gehabt, nach seinem Besuch in Rom seine Arbeitskraft und sein persönliches Ansehen für eine Lösung des Palästinaproblems einzusetzen.

Die „Times" zur bevorstehenden Palaestina-Konferenz.

In einem „Die Palästina-Konferenz" betitelten Leitartikel führen „Times" u. a. aus:

Das Argument gegen die Einstellung der jüdischen Einwanderung in Palästina ist ungeheuer gestärkt worden. Dafür, dass die Einwanderung nicht nur fortgesetzt, sondere vergrössert wird, plädiert in derselben Nummer der „Times" der zionistische Führer Dr. Weizmann sehr eindringlich. Es mag ja richtig sein, dass Palästina nicht alle Juden aufzunehmen vermag, welche auswandern wollen. Jedenfalls wären die Chancen für einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz mehr als gefährdet, falls die britische Regierung im Verlauf der Verhandlungen von ihrer Politik der strikten Begrenzung der jährlichen Einwanderungsquote abweicht.

Andere Laender können kaum in Betracht kommen.

Man muss damit rechnen, dass eine jüdische Einwanderung in jene nicht entwickelten oder nicht genügend entwickelten Territorien, welche für eine Ansiedlung vorgeschlagen wurden, im besten Falle eine Angelegenheit auf lange Sicht sein würde. Langdauernde und kostspielige Experimente und Vorbereitungen werden erforderlich sein. Der nationale u. religiöse Feuereifer, der in Palästina so viel gegolten hat, wird hier fehlen; und man kann eigentlich nichts auf die kritischen Stimmen erwidern, die sagen, dass für die meisten der Menschen, die man in British Guiana oder in Madagaskar ansiedeln will, die Hilfe zu spät kommen wird, weil es noch sehr lange dauern müsste, bis diese Länder für sie wirklich bereit gemacht werden können.

Die Schwierigkeit des Problems.

Andererseits steht es aber ausser Frage, dass die Araber Palästinas gegen eine unbeschränkte jüdische Einwanderung sind. Sie haben den Kampf gegen sie in barbarischer Weise geführt.

Es ist der Konflikt zwischen zwei Rechten, der das Palästinaproblem so tragisch macht. Dies kann und darf aber nicht der Grund sein, das Problem ungelöst zu lassen.

Ein föderales Syro-Palaestina auf neuer Basis vorgeschlagen.

Von den zahlreichen Vorschlagen, die in den Spalten dieses Blattes gemacht worden sind, scheint keiner so sehr die Chance einer grosszügigen Regelung der Palästinafrage und der mit dieser logischerweise untrennbar verbundenen syrischen Frage zu bieten, wie die eines Staatenbundes, innerhalb dessen der jüdische Teil Palästinas und das christliche Libanon autonome Glieder sein sollen. Ein föderales Syro-Palästina würde auch der Kritik standhalten können, welche die Woodhead-Kommission aus finanziellen Erwägungen heraus an dem Teilungsplan geübt hat und die die britische Regierung abgeschreckt hat, den ursprünglichen Peel-Plan weiter zu verfolgen. Die Teilung Palästinas in zwei autonome Kantone oder Provinzen, einen jüdischen und einen arabischen, von denen jeder seine eigene lokale Regierung und das Recht auf Beschränkung bezw. Förderung einer Einwanderung in sein eigenes Territorium hätte und die miteinander durch eine zentrale gesetzgebende Körperschaft unter zeitweiligem britischen Mandat verbunden wären, könnte ein erster Schritt in der Richtung einer grösseren Union unter britischer und französischer territorialer Garantie sein.

Der Mufti darf niemals mehr zur Macht gelangen.

Wie dem aber auch immer sei, unmöglich ist es daran zu denken, die Macht in Palästina dem Mufti auszuliefern, der das Massaker in Tiberias niemals öffentlich verurteilt hat und der entweder nicht willens oder nicht imstande ist, zu verhindern, dass auf seine arabischen politischen Rivalen Mordanschläge verübt werden. Falls die Konferenz scheitert — was der Fall sein kann, wenn die palästinensischen Delegierten keinem anderen Lösungsvorschlag zustimmen wollen, als ihrem eigenen —, wird die britische Regierung vor der unangenehmen aber umgänglichen Aufgabe stehen, die Ordnung im Lande wiederherzustellen und ihre eigene Politik kundzutun. Es ist jedoch aufrichtig zu hoffen, dass die Nachbarstaaten ihren Einfluss sowohl dahin geltend machen werden, eine Lösung der Palästinafrage durch ein die Juden ebenso wie die Araber und die britische Regierung einschliessendes Abkommen gefunden werde, als auch dahin, dass man an die Lösung des grösseren syro-palästinensischen Problems herantritt.

Einige Vertreter zur Konferenz nach London schon eingetroffen.

Die arabische Delegation zur palästina-Konferenz ist in London eingetroffen, und sind die Gäste der britischen Regigrung Stephen S. Wise und Robert Sold aus Amerika sind auch nach London angelangt. Stephen Wise erklärte der JTA gegenüber, jeder auf Einschränkung der jüdischen Einwanderung und des Bodenverkaufs in Palästina abzielende Vorschlag werde allen Diskussionen über eine jüdisch-arabische Zusammenarbeit ein Ende machen. Die Konferenz wird im St. James-Palast tagen.

Der Psalmsager.

— Ostjüdische Legende. —

In Polen lebte einst ein sehr reicher Jude ebenso fromm wie wohltätig. Er erfüllte die Gebote der Thora und verteilte seine reichen Einkünfte unter die Armen und Bedürftigen.

Eines Tages fasste er den Entschluß, eine eigene Thorarolle schreiben zu lassen. Diese Thorarolle sollte aber das Reinste und Heiligste sein, das es je gab.

Er ließ ein Dutzend junger, kaum geborener Kälber kaufen, stellte diese unter die Aufsicht eines jüdischen, äußerst frommen Hirten, der strenge darauf achtete, dass die Kälber nichts Unreines und nichts geniessen, was nicht Eigentum des reichen Mannes sei. Als die Kälber groß geworden waren, liess er sie von einem besonders frommen Schochet schlachten. Das Fleisch wurde zur Gänze unter die Armen verteilt und die Felle einem frommen jüdischen Gerber anvertraut, der sie zu Pergament verarbeitete.

Hernach suchte der reiche Mann im ganzen Lande den frommsten Thoraschreiber aus, richtete ihm ein besonderes Zimmer ein, damit er ungestört sich seiner heiligen Arbeit widmen könne. Er errichtete auch ein besonderes Tauchbad, in welchem der Soffer immer ein Bad nahm, so oft er den heiligen Namen G-ttes niederzuschreiben hatte.

Acht Jahre nahm das Schreiben der Thorarolle in Anspruch. Es war ein selten schönes und ausserordentlich heiliges Exemplar.

Als es fertig war, liess der reiche Mann dasselbe mit Gold aufwiegen und verteilte den Gegenwert unter Arme und Bedürftige. Er gab schließlich an dem Tage, an dem die Thorarolle der Synagoge übergeben werden sollte, für die ganze jüdische Gemeinde ein reiches Festmahl. Es wurde das Teuerste und Feinste vorbereitet, das überhaupt aufzutreiben war.

Einer der Diener des reichen Mannes war ein einfacher, aber G-tt ergebener Mann.

Da er kein Schriftgelehrter war und seine freien Stunden nicht dem Thorastudium widmen konnte, pflegte er bei jeder Gelegenheit Psalmen zu rezitieren. Immer, wo er stand und ging, psalmierte er und erhielt deswegen den Beinamen „Der Psalmsager".

Am Tage des großen Festes wurde ihm die Aufgabe zugewiesen, für die Gäste Wasser bereit zu halten, damit sie sich vor dem Mahle wie vorgeschrieben, die Hände waschen.

Da er bis zu diesem Moment nichts anderes zu tun hatte, begab er sich in ein besonderes Zimmer und verbrachte die Wartezeit mit seinen Psalmen. Er vertiefte sich so sehr in ein andächtiges Rezitieren, dass er ganz an seine Arbeit vergaß.

Als die Gäste zu Tische gingen, war niemand da, der ihnen Wasser reichen sollte. Der Gastgeber geriet in einen heftigen Zorn, stöberte den Psalmsager auf und überschüttete ihn mit Vorwürfen.

Dieser versuchte sich mit seinen lieben Psalmen zu entschuldigen, wurde aber noch heftiger gescholten, wobei dem Gastgeber die Worte entschlüpften: „Wegen Deiner sinnlosen Psalmsagerei ist mein Fest gestört."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Das Mahl war im Gange. Der Gastgeber bemühte sich persönlich um seine Gäste und sorgte dafür, dass jedem sein Wunsch geschehe, als eine Kalesche vor dem Hause Halt machte und der reiche Mann gebeten wurde, hinauszukommen.

In der Kalesche saß ein Fürst, der den Gastgeber einlud, in den Wagen zu steigen, da er mit ihm eine geschäftliche Angelegenheit zu besprechen hätte.

Der Mann versuchte sich zu entschuldigen. Er habe jetzt Gäste im Hause und könne unmöglich abkommen.

Aber der Fürst drängte und versicherte, es handle sich bloß um eine Unterredung von wenigen Minuten.

Widerstrebend bestieg der Gastgeber die Kalesche, die sich mit einer unerhörten Geschwindigkeit in Bewegung setzte. Bald entschwand die Stadt dem Auge der Reisenden.

Binnen weniger Minuten waren sie in einen tiefen Wald hineingefahren und der Wagen blieb vor den Toren eines hohen Palastes stehen.

Der Fürst und sein Diener führten den vor Ueberraschung außer Fassung geratenen Mann in einen großen Saal. In diesem befanden sich 71 Richterstühle um einen langen Tisch.

Von der Decke verbreitete eine herrliche Lampe ein sonnenartiges Licht. Eine Bank stand vor dem Tisch und der reiche Mann wurde gezwungen, auf dieser Platz zu nehmen.

Bald öffneten sich die Flügeltüren des Saales. Es erschienen drei prächtige Greise, weiß gekleidet. Ihnen folgte ein imposant aussehender Mann, in den Kleidern eines Hohepriesters. Dann kamen Richter, Schreiber und Gefolge, die die 71 Stühle besetzten.

Nun öffnete sich wieder eine Tür und würde- und hoheitsvoll schritt eine blendende Erscheinung herein, mit einer herrlichen Krone auf dem Haupt, ein in Gold gebundenes Buch in der Rechten, ein Szepter in der Linken.

Die Erscheinung trat vor die Richter und sprach:

„Höret Ihr Patriarchen! Höret Ihr Priester! Höret Ihr Richter! Ihr wisst, dass unser Lehrer Mose seine Thora in fünf Büchern schrieb, Ihr wisst auch, dass ich meine Psalmen in fünf Büchern einteilte. Die Thora ist ein Gesetzbuch. Meine Psalmen sind ein Buch des Gebetes und der Erbauung. *Wer ein schweres Herz hat, findet in meinen Psalmen Trost, wer in Not geraten ist, schöpft aus meinen Psalmen Hoffnung und Vertrauen.* Nun hat der Mann, der vor Euch sitzt, meine Psalmen beleidigt. Er, der die heiligen Bücher der Thora hat schreiben lassen, hat seinen Diener dafür beschimpft, daß er in meinen Psalmen Trost und Erbauung findet. Unser Lehrer Mose soll nun den Frevler richten."

Und wieder öffnete sich eine Türe und strahlend vor Herrlichkeit erschien Mose der Knecht G-ttes, und der Vater der Thora und der Vater der Psalmen standen sich gegenüber.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Kalesche fuhr mit gewaltiger Geschwindigkeit. Bald blieb sie vor dem Hause des reichen Mannes stehen, der sich wieder zu seinen Gästen begab. Er ließ den Psalmsager rufen und bat ihn vor den Versammelten um Verzeihung.

Dann lud er ihn ein, an seiner Seite am Festtisch Platz zu nehmen und erzählte den Gästen auf ihre erstaunte Frage das, was er in den letzten Minuten erlebte.

Sabbatheiligung.

In immer neuen Variationen schärft uns die Thora das Gebot der Sabbatheiligung ein. Bald als Befehl, den Ruhetag zu heiligen, bald als Verbot, ihn durch Werktätigkeit zu entweihen. Bald wendet sich die Schrift an den Einzelnen, bald an die Gesamtheit. *Der Schabbos ist die Grundlage des jüdischen Lebens.* Er ist die allwöchentlich wiederkehrende Huldigung Israels für seinen Schöpfer. Er ist das Zeugnis, das die jüdische Gesamtheit der ganzen Menschheit kündet, daß ein allgütiger G-tt die Welt erschaffen hat und sie erhält. Er ist das Zeugnis, das jeder einzelne Jude durch Wort und tat in seinem häuslichen Kreise und in dem Bereich seines Wirtschaftslebens ablegt für das Dasein G-ttes. Die Entweihung des Sabbats ist ein Treubruch gegen G-tt, der sein Volk Israel eingesetzt hat als den berufenen Künder G-ttes in der Schöpfung und ihrer Weiterwirkung und in der Menschheitsgeschichte. Eine Entweihung des Sabbats wird von unseren Weisen der G-ttesleugnung gleichgestellt.

An jeden einzelnen Juden und an die jüdische Gesamtheit erging und ergeht der Ruf, durch Wahrung des Ruhetages den göttlichen Namen auf Erden zu heiligen. Jeder einzelne ist verpflichtet, sein ganzes Leben auf die Heilighaltung des Sabbats einzustellen. Bei der Berufswahl und in der Ausübung des Berufes ist die Sabbatfrage für den jüdischen Knaben und das jüdische Mädchen, für den jüdischen Mann und die jüdische Frau maßgebend. Heilige Pflicht ist es, sein eigenes Berufsleben dem G-ttesgebot der Sabbatruhe unterzuordnen und seinen Kindern den Weg zu zeigen und zu ebnen, es zu tun.

Doch es genügt nicht, für sich selbst und seine Familie zu sorgen. Auf dem ganzen Gebiete des jüdischen Pflichtenlebens gilt das Gebot des Arewus, der gegenseitigen Bürgschaft und Verantwortung ganz Israels. In der Praxis der Gegenwart hat sich dieser Arewusgedanke ganz besonders für den Schabbos auszuwirken.

An jeden ergeht die Aufforderung, dem Bruder, der Schwester zu helfen, den von G-tt gebotenen Ruhetag zu heiligen. Und an jeden ergeht die Aufforderung, selbst nachzuprüfen, ob er dieser Pflicht gerecht wird. Man soll sich immer wieder prüfen, ob das göttliche Gebot, dem Bruder zu helfen, mit gleicher Gewissenhaftigkeit erfüllt wird, wie die anderen Gebote.

Nicht Vorwürfe sollen gemacht werden, nicht utopische Idealforderungen aufgestellt werden. Jeder sei Richter über sich selbst, denn welches Recht hätten wir, mit der eigenen Familie am feierlichen Sabbattische zu sitzen, wenn wir Gelegenheiten nicht wahrnehmen, anderen zu helfen, den Sabbat zu feiern, wenn durch unsere Schuld andere am Sabbat darben müssen oder der Versuchung monatelanger Not unterliegen und den Sabbat entweihen!

Der Fortbestand des Judentums ist untrennbar an den Schabbos geknüpft. Seine Heilighaltung durch Wort und Tat zu fördern, ist eine der vornehmsten Aufgaben des Klal Jisroel.

Das Fest der Bäume.

Es herrscht wohl eine Meinungsverschiedenheit im Talmud darüber, wann das Neujahr der Bäume beginnt; aber Hilels Ansicht, dass dies der 15. Schewat wäre, wurde allgemein anerkannt. Und so feiert das jüdische Volk traditionsgemäss den fünfzehnten Schewat als das Neujahrfest der Bäume, als jenen Tag, an die die Sonne in Erez Jisroel wieder ihre Wärme zu spenden beginnt, und die Bäume ihre Säfte wieder gewinnen. Dieses schöne Volksfest hat aber auch seine tiefere Bedeutung. R. Chaim Vital teilt die Obstarten in drei grosse Gattungen und in dieser Dreiteilung findet er die drei Phasen des Weltcosmos. Es gibt Früchte, die das Höhere, rein geistige Leben symbolisieren, dies wären jene, die wir ganz so, wie sie G-tt schuf, geniessen können (Trauben, Feigen). Die Welt der Materie versinnbildlichen jene Fruchtarten, die nur nach Zerstörung der äusseren Hülle geniessbar sind (Nüsse, Mandeln etz.). Die Verbindungswelt zwischen der himmlischen Ethik und der irdischen Wirklichkeit symbolisieren uns diejenigen Obstgattungen, deren äussere Hülle wohl geniesbar sind die aber etwas ungeniessbares im Inneren enthalten (Datteln, Pflaumen etz.)

Das Naujahrfest der Bäume, will uns in unseren Glaube an die Allmacht G-ttes stärken, es will uns zeigen, dass die Natur von G-tt beherrscht wird. Jede Naturerscheinung, jede Kreatur, hat ihre Gesetze, ihre vorgesehenen und vorgeschriebenen Bahnen. Der Gesetzgeber, Leiter unserer Geschicke ist G-tt.

Das Chamischo-Ossor Fest enthält aber noch eine sehr wichtige Lehre für uns. Die Bäume machen alljährlich einen starken Winter durch. Frost und Schnee scheint sie oft zur Gänze zu Grunde zu richten. Es kommt aber der Frühling, die inneren Säfte der Bäume fangen sich an zu regen und ein neues Leben beginnt. Auch bei uns kommt es öfteres vor, dass wir verzweifelt dastehen. Wenn sich aber in uns die innere Wärme zu rühren beginnt, wenn wir unser seelisches Gleichgewicht — gestützt auf festes G-ttvertrauen — wieder gewinnen, dann kann uns nicht mehr Böses zustossen, denn G-tt wird uns helfen.

Sidra-týždňa.

— בשלח —

„A verili v Pána B-ha a v jeho sluhu Mojžiša." Naši múderci hovoria: „Veľkou zásluhou bude obdarený ten, ktorý verí. Vidíme, že Israelovia verili v Pána B-ha, boli chránení božským duchom. Tak aj náš otec Abraham delil tento a budúci svet ako odmenu, lebo veril v Pána B-ha. Potom ešte hovoria naši múdrci, že čo užívali Izraelovia na tomto svete bolo tiež len odmenou za to, že verili. Stála viera je základnym kameňom židovského nákoženstva, ako sa nazýva: „Ty si mi vierou nasľúbená." Jak ďaleko siaha viera a jako bude človekovi odmenená, poučí nás nasledujúca rozprávka.

Slávný Gaon Rabi Hešil, bol už ako dieťa veľmi múdry a rozpráva sa o ňom nejedno pekné slovo a nejeden podarený detský kúsok. Ráz sa hral v kostole. Toho istého dňa zomrel muž jednej žene a zostala s niekoľkými deťmi bez zárobku. V svojom nešťastí išla vo dne do kostola, keď tam nikto nechodieva. Tam sa postavila pred oltár, začala plakať a snažne prosiť, aby Všemnhúci jej a deťom pomohol. Rabi Hešil, ktorý bol nad oltárom to počul a zavolal dole: „Choď v pokoji domov, tvoja modlitba je vyslyšená." Žena myslela, že božský hlas z neba jej odpovedá, preto sa opýtala: „Všemohűci B-h, ako môžem najsť zárobok? Môj dom je prázdny a nemám peňazí ani tovaru." Tu zavolalo toto dieťa z hora zase: „Ghoď k chorým odškriepiť im nemoc, zato ti dobre zaplatia". Žena ešte aj teraz myslela, že je to božský hlas a opýtala sa, čo má u nemocného povedať? Tu zavolal hlas znovu: „Ale nehovor to nikomu, čo sa ti zjavilo, len hovor tento odstavec „ויהי נועם ויושב בסתר" nena myslela istotne, že sa jej odpovedalo z Žeba a išla k nemocným a všade kam prišla, hovorila tento odstavec. V každom takom mieste uzdravil sa chorý a mnoho peňazí zarobila. Mala dosť zárobku pre seba a pre deti. Keď dieťa vzrástlo, stalo sa z neho slávny Rabín v Krakove. Ráz onemocnel, dostal do krku vred a lekári povedali, že je stratený. Známi dozvedeli sa o žene, ktorá už mnohých vyliečila so svojím porekadlom zavolali ju k slávnemu Rabínovi Hešilovi. Rabi sa ale bál, že je to niečo nedovoleného, preto jej povedal, aby mu najprv riekla, čo chce povedať, odkiaľ to má a len potom sa nechá od nej uzdraviť. Žena odpovedala: „Je mi to síce zakázané, ale Vám slávnemu Rabínovi chcem to preca vysvetliť", a vyrozprávala mu celý priebeh. Gaon Rabi Hešil pripomenul si, že on bol ten hlas z neba a spomenul si na svoj bývaly kúsok detstva a začal sa tak prudko smiať, že sa mu vred v krku otvoril a tak bol zachránený. Viera, žene priniesla zárobok a Gaonovi Rabi Hešlovi zachránila život.

„Keď dodržíš moje príkazy, tak neprinesiem na teba nemoci, lebo ja som tvojim lekárom." Teraz sa treba opýtať: Kto nie je nemocný, nepotrebuje lekára. Lenže máme dvojakých lekárov: domáceho lekára, ktory dostane ustanovenú odmenu, tomu je milšie, keď sú zdraví jeho klienti, lebo potom má s nimi menej práce. Preto dáva pozor, aby neonemocneli, lebo odmenu aj tak dostane. Keď ale už je niekto nemocný, snaží sa ho uzdraviť. Nie je to tak u lekára, ktorý len dostane odmenu za návštevu chorých a lekárske ošetrenie. Nestará sa, aby človek bol zdravý a neponáhľa sa ho vyliečiť, lebo len z nemoci má osoh. Tak je to aj u Všemohúceho, ktorý je lekárom celého sveta. Vezme si ho niekto za domáceho lekára, to znamená, že vykoná vždy jeho príkazy, aj vtedy, keď je nemocný a len keď trpí sa modli, toho nechá Pán B-h dlhšie trpeť, aby sa dlhšie modlil. Preto buďme nábožnými, aj vtedy keď sme zdraví, aby nám toto Všemohúci udržal.

Malé rozprávky.

Keď Rabi Levi Jicchak z Bardyševa narástol, bol neobyčajne nadaný mladík. Od neho pochádza porekadlo: „Jeho hlava je široká, ako otvor sieni."

Israel Perec, bohatý, vážený muž v Lubertove, vyvolil si ho za zaťa a prisľúbil mu pre niekoľko rokov „stravu".

Na prvom sviatku po svadbe, uctil ho náčelník kostola prednáškou o chválospeve.

Rabi Levi Jicchak vstúpil pred oltár. Natiahol ruku za modliacim kabátom, ale neobliekol ho, len zostal bez hnutia stáť. To sa trikrát opakovalo. Prednosta kázal kostolníkovi, ticho hovoriť, aby už prednášal hymnu a neunavil obec. Na to vzal zase modliaci kabát do rúk. Skoro si ho už obliekol, tu položil ho zase zpäť.

Israel Perec, jeho svokor hanbil sa pred obcou, že dal svoju dcéru takému pomätenému, s ktorým sa tak chválil. Nechal mu povedať, aby začal spev, alebo aby odstúpil od oltára. Ale jeho zkaz ešte nebol vykonaný, tu zavolal zrazu Rabi Levi Jizchak: „Keď si múdrcom a chasidom, tak prednášaj ty modlitbu." Odstúpil od oltára a postavil sa na svoje miesto. Nechcel prednášať chválospev.

Jeho svokor zo zúrivostí a hanby mlčal. Ale keď boli doma a Rabi Levi Jicchak u stola s veľkou radosťou sedel jemu naproti, nemohol sa ovladať a zavolal: „Prečo si mi urobil túto hanbu?"

„Verte mi" odvetil Rabi Levi Jicchak „nie som pomätený. Chcem vám odhaliť celú pravdu. Keď som prvykrát naliahol ruku za modliacim kabátom, pristúpil ku mne zlý pud a hovoril, že je mojim súdruhom. Prišiel, aby so mnou prednášal chválospev. Bez obalu som mu odpovedal, že ho neznám a že nie je mojim súdruhom. Na to pustil sa so mnou do križového rozhovoru a konečne okriknul mňa posmešne.: „Veď ťa odprevádzam cez celý život, preto chcem aj teraz s tebou prednášať chválospev. Nemohol so ho odstrániť, ale nechcel som mu byť oddaný. Preto som sa radšej zrieknul ctnosti prednášať chválospev."

Ráz Rabi Bardyšover zavolal uprostred modlitby, keď ho vysoký plameň postihol: „Pán sveta! Čo chceš od tvojich detí? To je pravda, že sú zlé a nedbajú Tvojho učenia. Ale ja sa Ťa pýtam: Je to vznešené a sväté, keď otec miluje len dobré a poslušné deti a len im spôsobí dobro? Vznešené ale je to, keď otec aj zlým deťom, ktoré nedbajú jeho napomínania a ktoré jednajú proti jeho želaniu, omilostní. Preto Ťa snažne prosím, sľutuj sa nad nami, ako sa sľutuje otec nad svojimi detmi."

„Vrch horel až k srdci nebies". K tejto vete povedal Rabi Levi Jizchak z Bardyševa toto: „Pri prijatí učenia horel božský oheň na vrchu do ľudí a ich pozemské srdce sa premenilo na nebeské. . ."

Durch Trauer zum Glück.

Erzählung aus dem 18. Jahrhundert.

— Von **S. Kohn.** — 5

Man muss sich in jene Zeit, in die jetzt kaum fassbarer Handels- und Verkehrsverhältnisse hineindenken, um sich die Verlegenheit der besorgten, schwer gequälten Kele Lucka vorzustellen. Auf dieser Messe Kaufte sie ihren Vorrat auf ein volles Jahr, sie investierte hierbei ihr ganzes aus circa dritthalbtausend Gulden bestehendes Vermögen. Im Laufe des Jahres verkaufte sie ihre Waare aus, und der Gewinn bei diesem relativ so kleinen Umsatze war ein so grosser, dass sie ihre Familie anständig ernähren, ja sogar alljährlich etwas erübrigen konnte, — und jetzt schien das alles auf eine lange Zeit, möglicherweise für immer zerstört! . . . Sie konnte sich gar keine Vorstellung bilden, wie das eigentlich werden sollte?! — Nicht nur dass sie jetzt ein volles Jahr vom Baren leben und somit ihr bescheidenes Betriebskapital in empfindlicher Weise schmälern sollte; stand sogar zu befürchten, dass sich durch diese Calamität ihr ganzes Geschäft auflösen, dass sie für immer die Mittel, sich und ihre Familie zu erhalten, verlieren würde, denn wenn sie ein Jahr lang nichts zu verkaufen hatte, musste sie ja auch alle Kundschaften verlieren! . . . Trotz alldem mochte sie ihrem Gatten, der als Geschäftsmann so ungeschickt als nur möglich war, denn doch nicht ihr ganzes, kleines Vermögen anvertrauen. Sie fürchtete, er könne das Geld auf der Reise verlieren, er könne von einem listigen Betrüger in einer oder der andern Art ausgebeutet werden, ja sie ging in ihren gerechten Befürchtungen sogar so weit, dass sie ihrem Gatten zutraute, er könnte trotz der genauesten Adressenangabe ihren alten bewährten Geschäftsfreund nicht auffinden, sich an einen andern fremden, ihr unbekannten wenden und von diesem gröblich übervorteilt werden, und sie hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, diesmal auf einen direkten Waarenbezug aus erster Quelle vom Fabrikanten zu verzichten, als plötzlich zu ihrer unangenehmsten Ueberraschung und zu ihrem grössten Verdrusse, ihr Gatte in nie geahnter Energie aufflammend, einen staunenswerten Tatendrang manifestierte. — Der Weihrauch, der ihm an jenem „Kindbetterinbesuchabend" von den vornehmsten und klügsten Frauen der Gemeinde, allerdings in bester Absicht gestreut wurde, war ihm etwas allzustark zu Kopf gestiegen, und hatte einer der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung erzeugt. Er begann sich als kluger Geschäftsmann zu fühlen, und da er doch einsah, dass wenn der Einkauf auf der Leipziger Messe unterbliebe, dies einen völlig unberechenbaren Schaden zur Folge hätte, erklärte er seiner Frau, dass, da der Vetter ebenso wie sie selbst an der Reise verhindert sei, es seine heilige Pflicht sei, diese zu unternehmen. Kele, zu rücksichtsvoll und feinfühlend, um ihrem Gatten seine volle Unfähigkeit als Geschäftsmann zu demonstrieren, und sich daran erinnernd mit welch' glücklichem Erfolge Kele Neustadt seiner Eitelkeit geschmeichelt, versuchte es nun auch, ihn bei seiner schwachen Seite zu fassen, und deutete es schüchtern an, dass er ja durch seine Ehrenämter an Prag gebunden sei, aber diesmal wollte das Mittel nicht verfangen. Um Hirsch Lucka in seinem mit grosser Entschiedenheit gefassten Entschlusse noch mehr zu bestärken, hatte er unglücklicher Weise an demselben Tage eine treffliche Stelle im Talmud gefunden, die da lautet: Heil dem Manne, der da recht tut und jederzeit Wohltaten übt, das ist: der seine Familie ernährt!" und er erklärt seiner erschreckten Gattin unter Anführung der eben zitierten Talmudstelle peremptorisch, daß die Erhaltung der eigenen Familie den Pflichten für Fremde zu sorgen weit vorangehe, daß er übrigens als Wochengabbe in der Person des Synagogenausschusses, Reb Tije Raudnitz einen passenden Stellvertreter gefunden, und dass bei dem Vereine „Menachme Awelim", ausser ihm noch zwei Vorsteher fungierten u. er daher ganz ruhig nach Leipzig fahren könne.

Kele beriet sich mit ihrem Oheim, der krank zu Bette lag.

„Deine Einwendungen werden dir nichts helfen, liebes Kind!" meinte dieser. „Dein Mann ist ein guter aber auch ein eigensinniger Mensch. Wäre nie die Rede davon gewesen, dass ich zur Messe reisen soll, wäre es ihm gar nit eingefallen, dich hält er freilich für einen grössern Baldower als sich selbst, aber er glaubt, wenn ich den Geschäftseinkauf besorgen kann, so wird er's auch treffen. Die Menschen sind schon so curios, dass sie ihre eigenen Fehler nit erkennen, — übrigens was willst du machen, wenn er doch reisen will? er ist ja doch der Herr, das Vermögen, das sich freilich durch deinen Fleiss und deine Tätigkeit vermehrt hat, kommt ja doch ursprünglich von ihm, das Recht — was man so eigentlich das Recht heisst — ihn daran zu hindern, hasst du ja eigentlich nicht, du kannst ihm höchstens Vorstellungen machen, aber ich möchte dir auch dazu nicht raten, weil ich glaub' daß sie vergeblich wären, dass du ihn, ohne deinen Zweck zu erreichen, aufbringen und so den ersten Streit in deiner Ehe hervorrufen möchtest. Uebrigens waltet ja G-tt, boruch hu! (ge-

Trikrát múdrosť.

Bohatý obchodník z Jeruzalema, vydal sa na cestu cez more. Keď však raz prenocoval u hostinského a ráno chcel v svojej ceste pokračovať, tak onemocnel, že nemohol povstať na nohy a cítil, že čoskoro zomre. Tu odovzdal hostinskému celý svoj majetok a povedal mu, aby ho tak dlho u seba nechal, až niekto príde, ktorý mu dá tri dôkazy o svojej múdrosti.

Na to muž zomrel a hostinský ponechal si peniaze počas mnohých rokov. Medzitým čakala žena zomrelého na svojho muža. Keď sa však ani po roku a jednom dni nevrátil, bola veľmi znepokojená a hovorila k svojmu synovi: „Synku môj, tvoj otec už častokrát išiel cez more, ale ešte nikdy nezostal tak dlho, ako teraz mimo domova. Bojím sa, že zomrel a je možné, že cudzí ľudia sa zmocnili jeho majetku. Preto by som si žiadala, že by si sa ty, môj synku vydal na cestu vyzvedieť bydlisko tvojho otca, aby si mohol aspoň zachrániť náš majetok.

Keby bol zomrel v dome statočného žida, viem určite, že dostaneš zpäť majetok. Syn bol ochotný a vydal sa hneď druhého dňa na cestu a tak dlho putoval z miesta do miesta, až konečne prišiel k tomu mestu, v ktorom jeho otec zomrel.

V tom meste bol nový zákon, že nikto nesmie cudzieho u seba nechať prenocovať. Mladík si ale vedel rady, veď bol z Jeruzalema a obyvatelia tohoto mesta neboli bez príčiny známi jako múdrci. Najprv sa dopytoval u ľudí, či nezomrel v tom meste pred rokmi muž z Jeruzalema. Na túto otázku prisvedčili a menovali mu aj meno muža, v ktorom dome zomrel. Ako sa teraz k bráne mesta priblížil, stál tam muž, ktorý mal ešte jeden svázok dreva na predaj. Rýchle si to kúpil, poprosil ho ale, aby mu drevo odniesol do mesta a dal mu adresu toho muža, u ktorého jeho otec zomrel. On sám išiel hneď za ním.

Keď hostinský zazrel drevo, hovoril údivom: „Dobrý priateľu, vy ste v omylu, ja som od vás žiadne drevo nekúpil. Chudobný predavač dreva ale povedal: „Majiteľ dreva ide za mnou."

Keď domáci pán sa pozrel, zbadal ihned cudzinca z Jeruzalema a myslel si, že tu nie je niečo v poriadku. Privítal ho veľmi srdečne a zaviedol ho do svojho domu. Keď počul, akým spôsobom si zaopatril vstup do mesta a do jeho domu, tušil, že má pred sebou oprávneného dediča. Umienil si však, že vyčká ďalšie skúšky mladíkovej múdrosti.

Nakoniec nechal prichystať dobrú večeru pri ktorej bola pripravená aj misa s piatimi holubami. Pri večeri povedal k svojmu hosťovi: Dobrý priateľu, hovorí sa, že vy z Jeruzalema ste zvlášť múdri a ty sám si už učinil skúšku svojej múdrosti. Tak rozdeľ nám týchto päť holubov tak, aby jeden dostal toľko ako druhý. Tu odpovedal cudzinec: „Ja, ako hosť nemám k tomu právo a tiež slušnosť mi to zakazuje." Ale domáci pán ho tak dlho prosil, až sa konečne tomu odhodlal. Hostiteľovi a jeho žene dal jednoho holuba, dvom synom tiež po jednom a tak aj obom dcéram jednoho. Sebe si nechal dvoch holubov. Domáci pán urobil podivnú tvár, ale zase si myslel, že niečo nie je v poriadku a mlčal.

Druhého dňa nechal opäť pripraviť dobrú večeru a na stôl prišiel dobre pripravený kohút. Toho musel zase hosť rozdeliť. Mladík sa tomu opätovne zdráhal tak učiniť, ale potom preca rozdelil kohúta takto: Domácemu pánovi dal hlavu, domácej pani vnútro, synom nohy, dcéram krídla a sebe nechal celé telo. K tomuto rozdeleniu sa pán domu ešte viac divil ako pri prvej večeri. Nemohol sa už ovládať a zavolal: „Môj milý hosť, ako to mám rozumeť, že vždy tak delíš, že tebe zostane najviac. Hosť odpovedal: „Chcem vám to vysvetliť. Včera som mal rozdeliť holubov tak, aby jeden mal toľko ako druhý. Počítal som takto: Vy, Vaša žena a jeden holub sú spolu tri. Vaši dvaja synovia a jeden holub sú tiež tri. Vaše dve dcéry a jeden holub sú zase tri a ja a dva holuby sú tiež tri, takže jeden mal toľko, ako druhý. Čo sa ale dnešného rozdelenia týka, myslel som si takto: Vy, ako hlava rodiny, dostanete hlavu. Vaša žena, ako matka detí, ktoré ona zo seba zrodila, dostane vnútro kohúta. Vašim synom, ktorí sú stĺpmi e oporami domu, patria nohy. Vaše dcéry, ktora čoskoro odletia z domu, nasledovať svojich mužov, dostanú tiež právom krídla. Sám si ale nechám kohúta, ktorý po všetkom tom, má už len podobu loďnej konštrukcie. To však patrí mne, lebo loďou som sem prišiel a touto zase po vykonanej záležitosti odídem". Potom Mladík vyrozprával príčinu a účel svojej cesty.

Keď domáci pán to všetko vypočul, bol veľmi veselý a povedal: „Môj milý priateľu, nepochybujem, že si oprávnený dedič. Tvoj otec mi na smrteľnej posteli prikázal, jeho majetok len tomu vydať, ktorý sa preukáže troma dôkazy múdrosti. To si urobil, a preto ti nechcem tvoje dedictvo zadržať. Tak havoril poctivý žid a odovzdal mu jeho dedictvo.

Veselý a spokojný vrátil sa mladík domov k svojej matke a oba mali teraz dosť pre celý život.

— **2.000 Flüchtlinge erhielten die Erlaubnis zur Einreise in Schweden.** Stockholm. Im schwedischen Reichstag erklärte Justizminister Westman in Erwiderung auf eine Anfrage, dass in den letzten zwei Monaten ungefähr 2000 Flüchtlingen die Erlaubnis zur Einreise in Schweden erteilt wurde. Bei dem überwiegenden Teil dieser Flüchtlinge handele es sich um Juden aus Deutschland, ältere Leute, die von ihren in Schweden ansässigen Kindern angefordert wurden, bezw. solche Personen, die nach vorübergehendem Aufenthalt wieder auszuwandern beabsichtigen.

— **Die Situation der jüdischen Flüchtlinge in Frankreich.** Paris. Der Deputierte und frühere Minister Louis Rollin appelliert in einem Memorandum an den Innenminister, den zuständigen Behörden Anweisungen zu geben, dass sie den in Frankreich Asyl suchenden Flüchtlingen gegenüber Wohlwollen zeigen. Rollin führt u. a. aus: Wenn nach einer langen Periode, während welcher man durchaus unerwünschte Fremde ohne jede Kontrolle ins Land gelassen hat, die Regierung eine Aenderung für notwendig hält, so habe ich hierfür Verständnis. Doch glaube ich, dass eine gewisse Kategorie von Fremden grössten Interesses und tiefsten Mitgefühls würdig ist: jene nämlich, die ihre Heimat verlassen müssen, weil sie wegen ihrer Rasse oder Glaubenszugehrigkeit verfolgt werden.

---

lobt sei er), und ich hab's in meinem langen Leben oft genug erfahren, dass der klügste Kaufmann, der grösste Mevin zuweilen an seinem Einkaufe viel Geld verloren, während der grösste Dummkopf — ich mein' nit deinen Mann damit — wenn's der liebe G-tt grad' so hat haben wollen, viel Geld Gewonnen, reich geworden ist. Ich könnte dir mehrere solche Beispiele erzählen, wenn mich nit grad' jetzt mein armes Bein so sehr schmerzen möcht', dass mir jedes Wort, das ich sprechen soll, schwer fällt."

Kele Lucka hatte zu dem Manne, der ihr die Eltern ersetzt und ihr ein ganzes Leben lang ein treuer Freund und Ratgeber gewesen, blindes Vertrauen, sie ergab sich tief bekümmert in das Unvermeidliche und Lucka sollte an dem zur Abreise bestimmten Dienstage an Bresnitz Stelle nach Leipzig fahren. Kele tat, was ihr unter diesen Umständen vernünftiger Weise zu tun übrig blieb. Sie empfahl ihrem Gatten dringend die grösste Vorsicht, nähte ihm die Tasche welche das Geld zum Einkaufe enthielt, und das er erst in der Zahlwoche brauchen würde, in das Westenfutter ein, und gab ihm einen kleinern Betrag für die Kosten der Reise in einem Lederbeutelchen mit, damit er es nicht nötig habe die eingenähte Tasche früher aufzuschneiden, gab ihm nicht nur die genaue Adresse ihres alten Geschäftsfreundes, sondern gab ihm auch, um ganz sicher zu gehen, eine ganz genaue Personsbeschreibung desselben, sagte ihm, dass Victor Merian ihr gewöhnlich eine Kiste, ein Drittel hochfeiner, ein drittel mittelfeiner und ein drittel ordinärer Spitzen zusammenstelle, und dass sie am letzten Markte einen Durchschnittspreis von zwanzig Groschen für die Elle vereinbart hätten, ein Preis, der schon seit längerer Zeit ziemlich constant geblieben, und gab ihm auch von jeder Sorte ein Stück mit, damit er die Qualitäten vergleichen könne. Ueberdies schrieb sie auch an Victor Merian einen Brief, den ihr Mann mitnahm, und in welchem sie jenem anzeigte, dass sie diesmal verhindert sei selbst den Markt zu besuchen, daher ihren Gatten statt ihrer schicken müsse, und dass sie von einem so langjährigen Handelsfreunde, der schon mit ihres Mannes erster Frau und dessen Mutter lange Zeit geschäftlich verkehrt, und sich stets als Biedermann bewiesen hatte, mit Gewissheit erwarte, dass er auch ihren Gatten reell und solid bedienen würde.

Lucka liess alle diese Vorsichtsmassregeln mit dem milden Lächeln stiller Resignation über sich ergehen, wie sich dies für einen selbstbewußten Mann, der für die Schwachen Anderer nur ein nachsichtiges Achselzucken hat, ziemt.

Dienstag früh nach dem Morgeng-ttesdienste reiste er, nachdem er sich von der Frau, den Kindern und dem Vettern zärtlich verabschiedet hatte, nach Leipzig.

Drittes Kapitel.

Es liegt in der Natur des Menschen, namentlich in dem Wesen der Frau, sich jeden wichtigen Schritt, der geschehen, durch retrospective Betrachtungen nach bester Möglichkeit zu verbittern, und Kele Lucka war trotz ihrer Klugheit in dieser Beziehung doch ein Frauenzimmer par excellence. Ihr Mann mochte wohl noch nicht eine halbe Tagereise von Prag entfernt sein, als sie es schon bereute seinem starren Eigensinne nicht doch energischer entgegengetreten zu sein, nach echter Frauenart eilte sie an ihres Oheims Krankenlager und versuchte es durch Selbstanglagen ihr schwer belastetes Gemüt zu erleichtern.

„Stell' dir nur vor Vetter!" sprach sie, „wie unüberlegt ich gehandelt, dass ich Hirsch mit unserem ganzen Vermögen nach Leipzig gehen liess, er is ein ganz braver, choschewer Mensch, rber als Szocher is er nit viel mehr als mein jüngstes Mäderl! Wenn er unterwegs das Geld verliert, oder wenn er sich doch von jemanden wertlosen Powel aufschwätzen läßt, wie kann ich dann meinen Mann, meine Kinder und dich du guter Vetter ernähren?"

Bresnitz war ein Man, dessen Seele durch G-ttgläubigkeit gestählt und gefestet war. „Narreleben! (liebes Närrchen)," sprach er ernst, „ich hab' dir's ja schon gestern gesagt: Sorgen und Nachdenken soll der Mensch, das is seine Pflicht, aber für alles das, wo sein Grübeln und Speculieren nichts nützt, nichts nützen kann, — soll er nur den lieben G-tt sorgen lassen, der weiss ja, was uns am besten ist, und wenn er nur will kann er's ja auch zu Wege bringen. Glaub' mir's Kele, mein Kind, wir Menschen wissen ja gar nit, was eigentlich zu unserem Besten is, und manchmal erscheint uns etwas sehr schlecht, was zu unserm grössten Nutzen gewesen ist," und als Kele Lucka noch nicht beruhigt schien, fuhr Bresnitz fort: du weisst die Gemore ist ein Buch, das alles erdenkliche Schöne und Gute, mitunter auch belehrende Geschichten u. treffliche Sprüchwörter enthält, und da wird an einer Stelle von dem grossen Lehrer Rabbi Akiba erzählt, dass er stets das schöne Wort im Munde geführt: Was G-tt tut, tut er nur zum Guten für uns. Einst unternahm er eine weite Reise und nahm einen Esel mit, der das Reisegepäck tragen, einen Hahn, der ihm bei längerer Dauer seiner Reise zur Nahrung dienen, und endlich eine Kerze, die ihm bei Anbruch der Nacht im tiefen Dunkel den Weg zeigen sollte. (Fortsetzung folgt.)

BERICHTE

KALENDER

SCHABOS BESCHALACH, SCHEVAT 15.
Chamischo-Ossor-B'schwat.

Lichtzünden (in Bratislava) . **4.50**
שבת-Ausgang **5.40**
סוף זמן קריאת שמע . . . **8.50**
הנחת תפלין בשעת הרחק . . **6.20**

Sämtliche Zuschriften und Geldüberweisungen sind an
die Adresse der Bratislavaer Redaktion :
Bratislava, Grössling 12.
zu richten.

— **Unsern P. T. Lesern!** Wir machen unchen unsere neue Abonnenten darauf aufmerksam, dass Sie bei Einsendung des vierteljährigen Abonnementsgebühres, die bisher schon erschienenen Teile des Romanes „Durch Trauer zum Glück" per Extrapost auf Wunsch nachgesendet erhalten.

— **Rublees Berliner Verhandlungen vor dem Abschluss.** Paris. Die Reuter-Agentur meldet aus Berlin, dass die Besprechungen des director of authority George Rublee mit den zuständigen deutschen Stellen wegen einer Anleihe zur Finanzierung der jüdischen Uuswanderung aus Deutschland unmittelbar vor dem Abschluss stehen.

— **Die ersten 500 Juden verlassen Danzig.** Warschau. Von den 1000 Juden, deren sofortige Auswanderung aus Danzig der Danziger Senat in ultimativer Form gefordert hat, verlässt, wie die JTA erfährt, die erste Gruppe von 500 am 5. Februar das Gebiet der Freien Stadt.

— **Verschärftn Uebdrwachung der Emigranten-Einreise in der Schweiz.** Bern. Der Bundesrat hat neue Bestimmungen über die Einreise von Emigranten in die Schweiz erlassen. Es heisst darin u. a.: „Neue Massnahmen verschiedener Staaten drohen, uns neue Emigranten zuzuführen. Der Bundesrat hat deshalb beschlossen, dass ausländische Emigranten zur Einreise in die Schweiz einen Identitätsausweis mit Schweizer Visum besitzen müssen. Emigranten, die ohne Visum in die Schweiz kommen, werden sofort nach dem Lande ausgewiesen, aus dem sie gekommen sind.

— **Holländische Minister besuchen Kinderflüchtlingslager.** Amsterdam. Der Justizminister und der Innenminister besuchten in der Vorwoche das Lager für jüdische Flüchtlingskinder im Seebad Terheide. Die Minister, die zwei Stunden lang sämtliche Einrichtungen des Lagers besichtigten, gaben ihrer Zufriedenheit über dessen Zustand Ausdruck.

— **Pirow für Autonomen Flüchtlingsstaat.** Paris. Der „Pariser Tageszeitung" wird aus Johannsburg gemeldet, dass der von seiner vielbeachteten Europareise zurückgekehrte Kriegsminister der Südafrikanischen Union Pirow in einer öffentlichen Ansprache erklärt habe, das Flüchtlingsproblem umfasse ganz Mittel- und Osteuropa; nur die Schaffung eines autonomen Flüchtlingsstaates werde die Welt von einem Problem befreien, das heute mehr zu Eurogas Unruhe beitrage als irgendein anderes.

— **500 Dollar pro Kopf Einwanderungsgebühr?** Paris. Der „Pariser Tageszeitung" wird von besonderer Seite mitgeteilt: Bis vor kurzem hatten Einwanderer bei der Landung in San Domingo eine Einreisegebühr in Höhe von 56 Dollar hinterlegen müssen. Soeben aber, ohne rechtzeitige Verständigung der Interessierten, wurde diese Gebühr auf 500 Dollar erhöht. Erst dieser Tage hat sich infolgedessen in Marseille ein mehr als betrüblicher Zwischenfall abgespielt. Eine Gruppe von 60 Emigranten, die sich nach San Domingo einschiffen sollte, durfte den Dampfer nicht besteigen, weil sie den Besitz der jetzt erforderlichen Einreisegebühr — 500 Dollar pro Kopf nicht schwachen konnte.

— **Ein Apell an Jabotinsky.** Jerusalem. Justizrat Dr. Max Bodenheimer, einstiger Präsident des jüdischen Nationalfonds, richtet einen Offenen Brief an den Präsidenten der Neu-Zionistischen Organisation Vladimir Jabotisky, dem wir Einiges entnehmen: „Sehr geehrter Herr Jabotinsky, in dieser schweren Zeit, wo die Schicksalsstunde des jüd. Volkes schlägt, ist es ein Erfordernis des Tages, alle Kräfte zu vereinigen, um dem drohenden Unheil zu begegnen. Ich halte es daher auch für die Pflicht der Revisionisten, in die zionistische Organisation zurückzukehren. Da ich einen anderen Weg nicht sehe, schrecke ich auch nicht vor der Empfehlung zurück, diesen Eintritt bedingungslos zu vollziehen. Ich weiss, dass dies ein schweres Opfer der Ueberzeugung bedeutet und dass eine besondere Grösse des Charakters dazu gehört, diesen Schritt zu tun. Aber, wenn das Haus meiner Väter einzustürzen droht, hole ich Batken herbei, es zu stützen, auch wenn mein Bruder unzulängliche Mittel angewenüet hat, und ich frage nicht erst, ob und unter welchen Bedingungen der Bruder mit meiner Hilfe ist.

— **Die Hilfe von „Ose" für jüdische Kinder in Polen und Rumänien.** Unter dem Vorsitz von Senator Justin Godart fand die Jahresversammlung des OSE-Komitees für Hilfeleitung an jüdische Kinder in Polen und Rumänien, das sich im Mai 1937 in Paris konstituiert hat, statt. Aus dem der Tagung unterbreiteten Tätigkeitsbericht geht hervor, dass in Polen täglich über 36.000 unternährte Kinder versorgt werden. Im Zbaszyn-Lager selbst hat TOZ ein Feld-Hospital mit 52 Betten, eine Apotheke u. 17 Brausebäder eingerichtet. Von den insgesamt 7000 in dem Lager Untergebrachten haben nicht weniger als 4700 bereits ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. In der Zeit vom 31. Oktober bis 22. Dezember wurden 2060 Krankentage registriert, 13.271 Krankenbesuche bei Bettlägerigen wurden gemacht; 1956 erkrankten an Influenza, 1609 an Halskrankheiten und über 1000 an Lungenleiden.

— **Pogrom in Mexico-City:** Mexico City. Am Donnerstag, 26. Januar, in den späten Abendsstunden, krm es in Mexico Bity in mehreren Stadtteilen gleichzeitig zu pogromartigen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung. Zahlreiche jüdische Passanten wurden auf der Strasse von den antisemitischen Excedenten überfallen und zum Teil erheblich verletzt. Schwere Verletzungen erlitt u. a. der bekannte jüdische Dichter Jacob Glanz. Die Huligans plünderten zahlreiche jüdische Geschäfte, zertrümmerten die Einrichtungen und schlugen die Fensterscheiben vieler Geschäftsläden und Privatwohnungen ein. Ein schwerer Angriff wurde auf die Jüdische Handelskammer während einer in ihren Räumen tagenden Konferenz unternommen. Die an der Konferenz teilnehmenden Mitglieder der Kammer waren gezwungen, aus Tischen und Stühlen Barrikaden zu errichten und sich so gegen den Mob zu verteidigen. . Ausgeführt wurden die wohl vorbereiteten Ueberfälle von Mitgliedern der Organisation der „Goldhemden". Während der drei Stunden dauernden Excesse war Polizei nicht zu sehen. Sie traf ers ein, nachdem die Pogromisten sich zerstreut hatten. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Von Autos herab hetzten Agitatoren in den Strassen den Mob auf, unter den Juden Massaker zu veranstalten. Im Zusammenhang mit den Excessen hat das Jüdische Zentralkomitee dringend um eine Audienz beim Präsidenten der Repubiik General Lazaro Cardenas angesucht.

— **Nur 42 jüdische Flüchtlinge in Bulgarien.** Sofia. Laut einer soeben veröffentlichten Mitteilung der Sofioer Polizei halen sich in ganz Bulgarien nicht mehr als 42 jüdische Flüchtlinge aut. In einem Kommentar zu dieser Mitteilung wird behördlicherseits erklärt, dass somit alle antijüdischen Manifestationen, die mit „der drohenden Ueberschwemmung Bulgariens durch jüdische Emigranten" motoviert werden, sich auf nichts stützen. Die Ruhestörer werden gewarnt und es wird ihnen mit behördlicher Verfolgung und Bestrafung gedroht.

*KORRESPONDENZEN :**

Kuba. Durch das Gesetz von 23. III. 1937 muss jeder Einwanderer im Besitze von 500 Dollar sein. Dieses Gesetz wird sehr streng gehandhabt. Die meisten Einwanderer leben in der Hauptstadt Havana, als Schneider, Zeitungshändler usw. Da das Arbeitsgesetz bei Ansländern sehr streng angewandt wird, können sis nicht als Festangestellte beschäftigt werden. Dennoch wäre die Einordnung von einer gewissen Anzahl von Handwerkern möglich, wenn die Regierung keine Schwierigkeiten macht.

Argentinien. 3. Kategorien von Personen können in dieses Land einwandern. 1) Die Besitzer eines Rufbriefes (Llamada) a) der von nahen Verwandten (Eltern, Kindern, Ehegatten, zukünftige Ehegatten, Geschwistern, ausgestellt ist. b) einer landwirtsrhaftlichen Lbamada, wobei zu beobachten ist, dass die Ausübung eines andereren Berufes nach Eintreffen im Lande sowohl für den Einwanderen als auch für den Aussteller einer sol- Lldmada die schwersten Folgen haben kann. 2.) Diejenigen, die ihre Eignung, als Landwirte durch Zeugnis nachweisen können und im Besitze, von 1.500. argentinischen Pesos i. gl. 89 Pfund sind. 3.) Passagiere I. Klasse. Diese werden nicht als Touristen betrachtet und können ihren Anfenthalt verhältnismässig leicht durch die Erlangung einer „GEDULA" legalisieren. Das enorm reiche Land hat nur 13 Millionen Einwohner und bietet noch grosse Möglichkeiten. Die Industrie entwickelt sich ausserordentlich rasch, das Klima ist gesund und für Europäer durchaus erträglich. Neuen Nachrichten zufolge, trat ab 1. Oktober 1938 eine erneute Einwanderungsverschärfung insofern ein, als dann nur noch nächste Blutverwadte, die bereits 2 Jahre in Argentinien ansässig sind, Llamada austellen können.

* In dieser Rubrik wollen wir alle Anfragen allgemeiner Natur, ständig beantworten.

GIZI PORGES — Topolčany
MAYER JUST — Vrbove
Verlobte.

Orthodoxie und Organisation.

II.

Abgesehen davon, dass sich das religiöse Niveau einer jüdischen Gemeinschaft grösseren Formats, also das der Organisation automatisch hebt, weil dort wo das Religionsgesetz als das Primäre und als Ausgangspukkt einer jeden Aktion gilt, ein unausgesprochener aber desto stärker praktizierter Wettbewerb und eine unwillkürlich geübte, gegenseitige Kontrolle der Mitglieder sich von allein ergibt, was sich positiv-wohltuend auswirken muss; verändert eine solche Organisation auch mit einem Schlage die ganze Situation: Eine organisierte, vom Geiste der Thora getragene und von dieser begeisterte Masse, wird es naturgemäss als erste Aufgabe betrachten, überall wo es gilt für das Judentum zu wirken, dies im Geiste der Religion mit der ganzen Dynamik thorabeseelter Menschen und mit der ganzen Kraft der ihnen zur Verfügung stehenden Organisation zu tun. Welche Perspektiven sich solcherart eröffnen, können wir an dem ermessen, was unterlassen wurde. Das orth. Element ist in unserer Gegend zum Aschenbrödl degradiert worden. Die ausführenden Organe des vom Seelsorger interpretierten Gesetzes, die aber mehr als Exekutivorgane waren, da dies in der Praxis nicht anders denkbar ist, waren zumeist liberale Elemente, die sich ihre Legitimation, im Namen des Thoravolkes zu sprechen, selten in Beth-Hamidrasch holten. Es war dies eine Psychose der letzten Jahrzehnte, die noch heute nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Anfangs hiess es, dass man

Von Woche zu Woche.

Prag. Die Flüchtlingsfürsorge in der ČSR. veranstaltet eine grosse Sammlung für die aus dem abgetretenen Sudetengebiet Geflüchteten.

Jerusalem. Amtlich wird mitgeteilt, dass bei Hausdurchsuchungen in verschiedenen Araberdörfern und im Verlauf von kleineren Zusammenstössen zwischen arabischen Terroristen und Regierungskräften fünf Araber getötet u. 12 Schusswaffen und 700 Schuss Munition beschlagnahmt wurden.

Montevideo. Die paraguayische Gesandschaft in Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, gab bekannt, dass die paraguayische Regierung Flüchtlinge, die noch vor dem 18. November die Ueberfahrt nach Paraguay angetreten haben, zulässt.

Antwerpen. Am Sonntag, 22. Januar, fand in Antwerpen die Konferenz der Misrachi-Organisationen in den westeuropäischen Ländern statt. Es wurden Resolutionen betreffend die Erziehung der jüdischen Jugend in Westeuropa und die Lage der zionistischen Bewegung gefasst.

Budapest. Der Ungarische Athleten-Club (MAC) hat seine voll- und halbjüdischen Mitglieder, etwa 50 an der Zahl, zum Austritt aufgefordert. Der Landesverband Ungarischer Ingenieure und Architekten hat seine jüdischen, halbjüdischen und mit Jüdinnen verheirateten Mitglieder auseeschlossen.

Washington. Aussenminister Cordell Hull teilte der Presse mit, er habe den amerikanischen Botschafter in Berlin beauftragt, die Zusicherung zu verlangen, dass die jüngst erlassene Verordnung gegen die jüdischen Dentisten, Agotheker und Tierärzte auf amerikanische Staatsangehörige nicht angewendet werde.

Lissabon. Die Regierung hat grundsätzlich erlaubt, dass Eltern von bereits im Lande weilenden Flüchtlingen sich in Portugal sesshaft machen dürfen.

London. Die von ehem. polnischen Senator Rabbiner Prof. Mosche Schorr geführte Delegation der polnisch-jüdischen Emigrations- und Kolonisationsgesellschaft weilt bereits in London und wurde am Donnerstag vom polnischen Botschafter Graf Raczynski empfangen. Sie trat mit den jüdischen Organisationen in London zur Erörterung der Frage der jüdischen Auswanderung aus Polen in Verbindung.

Chust. Am Sonntag, 22. Januar, fand eine Konferenz der jüdischen Gemeinden und Organisationen statt, die sich mit der Aufstellung der jüdischen Kandidatenliste und anderen jüd. Fragen beschäftigte.

Tel-Aviv. Der Regierungszensor hat die Veröffentlichung von Bildern, die Terrorakte, Opfer des Terrors oder Gruppen bewaffneter Terroristen darstellen, verboten.

Warschau. An der juridischen Fakultät der Warschauer Universität ist es am Montag, 23. Januar, neuerdings zu antijüdischen Ausschreitungen gekommen. Die antisemitische Studenten fielen über die lüdischen Höreer her, entrissen ihnen die Hochschullegitimationen u. vernichteten diese.

— **Was ein jüdischer Auswanderer aus Deutschland mitnehmen darf: Ehering, Uhr, und Essbesteck.** Berlin. Die Reichszollbehörde hat Weisungen erlassen, welche Wertgegenstände aus Deutschland auswandernde Juden mit sich nehmen dürfen. Danach darf ein Jude, der auswandert, lediglich einen Ehering, eine Uhr — soferne ihr Wert nicht mehr als 100 Mark repräsentiert — und ein silbernes Essbesteck mitnehmen. Eine auswandgrnde Familie mit drei Mitgliedern darf ein viertes Besteck, eine Familin von fünf Personen zwei weitere Bestecke als „Reserve" mitnehmen.

Verbreitet unser Blatt!

im Interesse des Klalls hier gewisse Konzessionen zu machen genötigt sei, doch hat sich dies im Laufe der Zeit so eingebürgert, dass man diesen Vertretern der Plutokratie die Leitung heiliger Institutionen übertrug, dass man, in diesen — ein Fall aus der jüngsten Praxis — einem Leiter einer Anstalt z. B. verbot, Kinder bei ihrem jüd. Namen anzusprechen, oder aber jedesmal, wenn ein Knabe der Elementarschule entwuchs, ein regelrechter Kampf erst ausgefochten werden musste, bis es — auch nur selten — gelang, beim Vorstande zu erwirken, dass ein Kind ab und zu eine Thoralehranstalt besuchen durfte.

Wennauch — was zugegeben werden muss — das übernommene Gut der Geistesheroen des vorigen Jahrhunderts, zum Teile „konserviert" wurde, aber im Zeitalter der Technik und Organisation ist dies mit „Rückgang" gleichbedeutend und das sehen wir leider ziemlich klar. Die Jugend ist heute eben infolge der Technik, wo es keine räumliche Entfernungen gibt, auch aus ihrer Geistesenge hinausgeraten, ihr Denken ist selbstständig und vielfach auch radikal, ihre Kritik ist scharf und unnachsichtig. *Sie verlangt von ihren Führern eine eiserne Konsequenz und wenn sich der „Schein" mit dem „Sein" nicht vollkommen, so sucht sie eben Kreise,* man weniger vorgibt. aber dies konsequent durchführt. Die Jugend sucht heute dort ihre Zuflucht, wo sie Kraft und auch eine Chance für ihre Zukunft zu finden glaubt, sie reflektiert aber auch als ein Faktor angesehen zu werden, der nicht nur bedingungslos zu gehorchen hat, deren Wünschen man auch — soferne dies mit dem Gesetze nicht kollidiert — Rechnung tragen soll.

(Fortsetzung folgt.)

AUFRUF.

Jüdische Schwester und Brüder!

Als sich vor einigen Jahren die finanzielle Lage der Judenheit unserer Stadt verschlimmerte, hat sich hier eine Ausspeiseaktion armer jüd. Schulkinder gegründet, deren Aufgabe ist, alle arme jüd. Schüler sämtlichen hies. Schulen mit Mittagskost zu versorgen. Am Anfange waren es nur einige Schulkinder, die diese Aktion in Anspruch nahmen. Von Jahr zu Jahr hat sich ihr Zahl immer und immer vergrössert, so, dass jetzt haben wir ihrer ca 50, manchmal noch mehr. Die Kosten der Anspeiseaktion werden teils von Mitgliedern, teils von freiwilligen Spenden gutherzigen Menschen gedenkt. Diese Einnahmen reichen bei der heutigen Situation der Ausspeisekosten für keine Fälle. Wir haben doch monatlich 1800 K. Ausgaben und dem gegenüber nur 1300 K Einnahmen. Woher decken das Manko? Sollen wir etwa diese Aktion einstellen? Könntet ihr, die G-ttlob mit eueren Kindern zu Hause bei eueren Tische sitzen könnet, im Ruhe euer Mittagsmal verzehren, sei es noch so bescheiden, ohne daran zu denken, das es hier viele arme jüdische Schulkinder gibt, die kein Mittagsmal haben werden und hungern müssen?

Unsere Aktion steht in engem Kontakte mit dem hies. Hilfskomité, denen Aufgabe wieder ist jüd. Flüchtlinge, ausgewiesene Glaubensbrüder aus den besetzten Gebieten, die in der Durchreise unsere Stadt passieren zu unterstützen und sie zu verpflegen, Viele arme jüd, Familien erhalten bei dieser Aktion ihre bescheidene, aber ausgiebige Kost. Kommet doch einmal in die hiesige jüd. Gemeindekanzlei: Welch' fürchterliche Scenen ihr dort Augenzeugen wäret. Familienväter, die noch vor einigen Wochen wohlhabende Leute waren und reichlich arme Menschen unterstützen, bitten dort mit Weib und Kind um eine Anweisung für Mittagsmale. Wir bitten Euch deshalb, spendet für diese beide Aktionen. Verweigert nicht euere Monatsbeiträge, zahlet sie pünktlich! Sammelt in Kreise euerer Bekannten bei jeder Gelegenheit. Entsaget so manchen Vergnügungen zu Gunsten unserer Sache. Der himmlische Lohn wird nicht ausbleiben. Der Allmächtige wird euch segnen und werdet lange geben können.

Isr. Hilfskomitee u. Ausspeiseaktion in Prešov.

Používané známky nov. dovoleno vynosom riad. pošt' a telegr. v Košiciach pod čis. 159.650 — IV. 31 a v Bratislave pod čis. 141.021 — IIIa 38. Podávací pošt. úrad Prešov 1. a Bratislava 2. — Výdavateľ a tlač. M. Herman Klein v Prešove.